

Gedichte von Eugen Roth

Autor(en): **Roth, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **259 (1980)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

malt mit Sorgfalt. Erst wenn das Bild Form annimmt, wachsen Freude und Sicherheit.

Ein starkes Naturgefühl, ein Verwachsensein mit seinem Lebensraum bestimmen sein Wesen — bestimmen auch seine Malerei. Mich beeindruckte die Einheit und Ehrlichkeit. Und wenn es nun zwischen Bauer und Maler zu wählen gälte, möchte P. Rechsteiner Bauer sein.

Gedichte von Eugen Roth

Diese und die nächsten in die Textseiten dies Kalenders eingestreuten, vier bis sechs Zeilen umfassenden Gedichte stammen von dem viel zu wenig bekannten Münchner *Eugen Roth* (1895—1976) und sind dem Band «Das Eugen Roth Buch», erschienen im Carl Hanser Verlag, München, 1966, entnommen.

Seltsam genug

Ein Mensch erlebt den krassen Fall,
Es menscht deutlich, überall —
Und trotzdem merkt man, weit und breit
Oft nicht die Spur von Menschlichkeit.

*

Allzu eifrig

Ein Mensch sagt — und ist stolz darauf —
Er geh in seinen Pflichten auf.
Bald aber, nicht mehr ganz so munter
Geht er in seinen Pflichten unter.

*

Nur Sprüche

Ein Mensch erklärt voll Edelsinn,
Er gebe notfalls alles hin.
Doch eilt es ihm damit nicht sehr —
Denn vorerst gibt er gar nichts her.

*

Zweierlei

Ein Mensch — man sieht, er ärgert sich —
Schreit wild: Das ist ja lächerlich!
Der andre, gar nicht aufgebracht,
Zieht draus die Folgerung und — lacht.

Aus dem Notizbuch des Kalendermannes

Gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann;
gib mir den Mut, Dinge zu ändern,
die ich ändern kann,
und gib mir die Weisheit,
das eine vom andern
zu unterscheiden!

Fr. Chr. Oetlinger (1702—1782)

*

Gedanken zur Sprache

Das Gespräch war eingegangen, wir
lauschten still und andächtig, als mein
Vater endlich anhub:

«Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menschen, Städt' und Felder,
Es schläft die ganze Welt.»

Ich könnte nicht sagen, was ich als
kleiner Junge damals empfand; ich
weiss nur jetzt, dass es einer der Augen-
blicke war, in denen mir die innerste
Seele der deutschen Sprache als etwas
Grosses und Reines aufging.

Otto von Greyerz

*

Zwinge die Menschen, zusammen einen
Turm zu bauen, so wirst du sie in Brüder
verwandeln. Willst du, dass sie sich
hassen, so wirf ihnen Korn vor.

Antoine de St-Exupéry

*

Je lauter ein Politiker etwas sagt, desto
wahrscheinlicher ist es, dass er leise
etwas anderes denkt. Robert Lembke

*

Es gibt fünf Arten der Lüge:
die gewöhnliche Lüge, den Wetter-
bericht, die Statistik, die diplomatische
Note und das amtliche Communiqué.

George Bernard Shaw

*

Und ist ein Schwindel noch so dumm,
er findet doch sein Publikum.

Wilhelm Busch